

DER WAL

Als dunkler Traum glitt das Raumschiff durchs Weltall, vorne und seitlich das Nichts, hinter ihm ein Strahl von Sternen. Die Außenhülle, blau irisierend wie Wasser und doch fest wie Stahl, war mit Pocken und Narben übersät – Spuren von Staub und Kometentrümmern, ähnlich der Haut eines uralten Wals.

Nostro, der unsterbliche Kapitän, stand vorne auf der Kommandobrücke und lauschte dem Knistern der Sonden, die in den Weiten des Alls nach Leben forschten, bislang erfolglos.

Selbst Nostro wusste nicht mehr, wie lange die Reise jetzt andauerte; irgendwann waren die Chronometer ausgefallen, und er hatte sich nicht die Mühe gemacht, neue Reparaturen vorzunehmen. Für ihn war die Zeit ohnehin bedeutungslos geworden.

Bedächtig nahm der Unsterbliche in seinem Ledersessel Platz und betrachtete sein Spiegelbild auf der Sichtscheibe, die grünen Augen, das graue Haar und die ungewöhnlich weiße Haut. Hatte er immer schon so ausgesehen, fragte er sich, oder veränderte er sich doch, unmerklich langsam über die Jahre, Jahrhunderte?

»Nein«, sagte er in die Stille hinein, »ich verfalle nicht wie der Rest dieses Schiffes. Ich bin das Einzige an Bord, das bleibt.« Kapitän Nostro schaute wieder hinaus ins All, auf einen Spiralnebel, der gerade an der Backbordseite verschwand. Dann stand er auf und ging auf die Tür zu; sie glitt lautlos nach oben, als er sich näherte.

Vor ihm lag jetzt das Rückgrat des Schiffes, ein dicker, halbdunkler Korridor, zu dessen Seiten filigranere Rippen abzweigten. Früher war diese Röhre hell erleuchtet gewesen, nun gab es nur noch wenige Lampen; matt strahlte ihr perlblaues Licht über Wände, den Boden.

Eine unheimliche Stille in den Schatten – Nostros Schritte warfen Echos voraus, während er den Gang hinab marschierte, an einer Abzweigung links abbog.

Hinter ihm schloss sich die Tür.

Nach kurzer Zeit betrat er eine Halle, die größer war als viele weitere des Schiffes. Unter der gewölbten Decke standen Tausende von Kriegsmaschinen: Flugzeuge, Panzer, Schiffe, Zeppeline und andere Geschütze, manche stählern, manche bronzen und reich verziert; doch ihr Zustand war schlecht: Rost blühte auf ihren Zahnkränzen, Kolben, Getrieben. Der Kapitän schritt durch die Überreste und prüfte den Grad ihres Verfalls: Bei einigen Kriegsgeräten konnte er kaum noch erkennen, welchem Zweck sie einst dienten, sie waren nur noch Klumpen aus Metall, an denen Reste von Goldfarbe prangte.

Wiederum andere waren funktionstüchtig und konnten mit etwas Mühe zu neuem Leben erweckt werden. Man müsste den Rost entfernen – ein neuer Anstrich, neues Öl, Schrauben, Gestänge und andere Einzelteile austauschen. Doch wozu? Niemand konnte die Waffensysteme länger bedienen. Die Soldaten waren fort.

Der Unsterbliche verließ die Halle und steuerte das nächste Ziel seines Rundgangs an, ein ovaler Raum, der mit haushohen Regalen gefüllt war. Millionen von Speichereinheiten standen hier – Kristallstäbe, auch Bücher, die sofort zu Staub zerfielen, sobald er nach ihnen griff.

Nostro kannte sie alle, seit Jahrhunderten las er in dieser Bibliothek. Wurde eines der Bücher brüchig oder vergilbt, verblasste allmählich seine Schrift, dann setzte er sich an eine der Schreibmaschinen und tippte seinen Inhalt ab, ganz egal, was in ihm geschrieben stand: Geschichten, Gedichte oder wissenschaftliche Abhandlungen speicherte er in leeren Kristallstäben ab. Nur die Abbildungen konnte er nicht retten, denn es gab keine Druckapparate an Bord oder Nostro konnte sie nicht finden.

Die Kristallstäbe hatten lange gehalten, nun lösten auch sie sich auf: Das Wissen verschwand mit jeder Null und jeder Eins, die das Lesegerät nicht länger erkennen konnte. Was hätte Nostro dafür getan, um das kostbare Wissen zu retten ...

Er wandte sich ab und ging.

Bevor er auf seiner vorgeschriebenen Route den nächsten Raum betrat, gönnte er sich in der Schiffskombüse eine Tasse voll Konzentrat – zwei Schlucke trank er, ehe er den Metallbecher kurzerhand mitnahm.

Nostro wanderte an neuen Räumen vorbei, die mit weniger wichtigen Artefakten angefüllt waren, mit Gemälden alter Meister, Spielzeug und Luxusgütern, viele ebenfalls verrottet. Nachdenklich blieb er vor einem leeren Raum stehen. Legte die Stirn in Falten.

»Was war hier gesammelt worden?«, fragte er, und seine Stimme hallte den Korridor entlang. Oder war dieser Raum schon immer leer gewesen? Nostro versuchte, sich zu erinnern, ein früheres Bild heraufzubeschwören, doch es wollte ihm nicht gelingen. »Hilf mir«, bat er den Wal. »Mein Gedächtnis lässt nach.«

Schweigen.

Und Stille.

Als der Kapitän das Arboretum betrat, wurde seine Stimmung schlagartig besser, fast heiter: Viele Kühlanlagen waren nach wie vor in Ordnung und brummten leise im Halbdunkeln. Tausende Glaszylinder standen hier, Reihe an Reihe – jeder von ihnen enthielt einen Baum oder eine Fülle von Sträuchern und Pflanzen, eingebettet in ewiges Eis.

Nostro schlenderte durch die Alleen, um die konservierte Vegetation zu betrachten: Auch im Arboretum gab es Verluste, doch keine großen: Bäume waren braun geworden oder verfault; wieder andere trotz der Eisschicht in mehrere Teile zerbrochen – manche Behälter schlossen nur noch Erde ein. Aber Nostro war zufrieden, der derzeitige Bestand würde ausreichen. Außerdem gab es zwei intakte Kammern mit Samen und Hyphen, sie konnten manche Lücke schließen.

Nostro wandte sich zur Tür, wechselte in eine weite Halle hinüber, in der ein Großteil der Tiere aufbewahrt wurde. Er zögerte, bevor er den blutroten Raum betrat, stets über den Anblick betrübt, die ihm die Frostkammern boten: Nur noch Knochen schwammen dort in Lösung, Skelette von Vögeln, von Fischen und Säugetieren. »Wie schade«, sagte Nostro, während er einen Behälter berührte. »Es hätte anders kommen sollen.«

*Was hat man dich gelehrt, mein Alter?, schien plötzlich der Wal das Schweigen zu brechen. *Erinnere dich: Je höher die Entwicklung der Körperstruktur, desto schwerer, sie zu bewahren. Also gräme dich nicht.**

»Ich weiß«, flüsterte Nostro und nickte. »Und doch tut es weh.«

Es gibt Hoffnung. Noch gibt es sie!

Tatsächlich zeigten allein die Insekten keinerlei Anzeichen von Verwesung. Heuschrecken, Bienen und Ameisen. Die anderen Tiere schienen verloren, trotz der Retortenlabore, vollgestopft mit Geräten, die für den künstlichen Erschaffungsprozess benötigt wurden. Aber die Forscher – sie gab es nicht mehr; das Wissen musste neu erlernt, verstanden werden.

So tröste dich. Man wird sie zurückholen, sobald eine neue Heimat gefunden ist, all die vielen tausend Arten!

In einem Zug trank der Unsterbliche sein Konzentrat leer und stellte die Tasse auf einer Konsole ab ... Früher zeigte sie einmal Temperaturkurven an, jetzt waren die Skalen unlesbar. Blindschwarz.

Nostro seufzte.

Daraufhin verließ er den Raum.

Eine Kathedrale! – hier endete Nostros Rundgang. Hohe Säulen, halb im Dunkeln verborgen, und Mosaik an den Wänden, deren Steine Menschen aus acht Jahrtausenden abbildeten, Kaiser und Bauern, Priester, Philosophen, Händler, Grubenleute, Metallarbeiter und viele andere mehr.

Inmitten von ihnen standen die Särge. Bis auf wenige hundert waren sie dunkel und ohne Leben.

Nostro belebte ein Kontrollpult und rief die Diagnose auf: 2376, viel weniger als noch vor kurzem. Die Zeit drängte, schon bald sank ihre Anzahl unter die kritische Marke; die beste Technik hatte nicht ausgereicht, um mehr Menschen zu retten, auch wenn sie viel länger überdauert hatten als die Tiere. Nicht lange, und alles war verloren.

Für immer.

Leise schloss sich die Tür hinter ihm, während Kapitän Nostro zur Brücke zurückkehrte. Dort setzte er sich in den Sessel und schaute in die ewige Nacht hinaus. »Nur Mut, wir werden es schaffen«, sagte er nach einer Weile. »Ich weiß, wir werden es schaffen.«

Vielleicht ist morgen der Tag.

Lautlos segelte der Wal durchs Weltall, vorne und seitlich das Nichts, hinter ihm ein Strahl von Sternen.

Die Jahre vergingen ...

© Frank Hebben, 2008